

Über das Vorkommen der Tafelente – *Aythya ferina* (L.) im Gebiet Köthen

Von Reinhard Rochlitzer

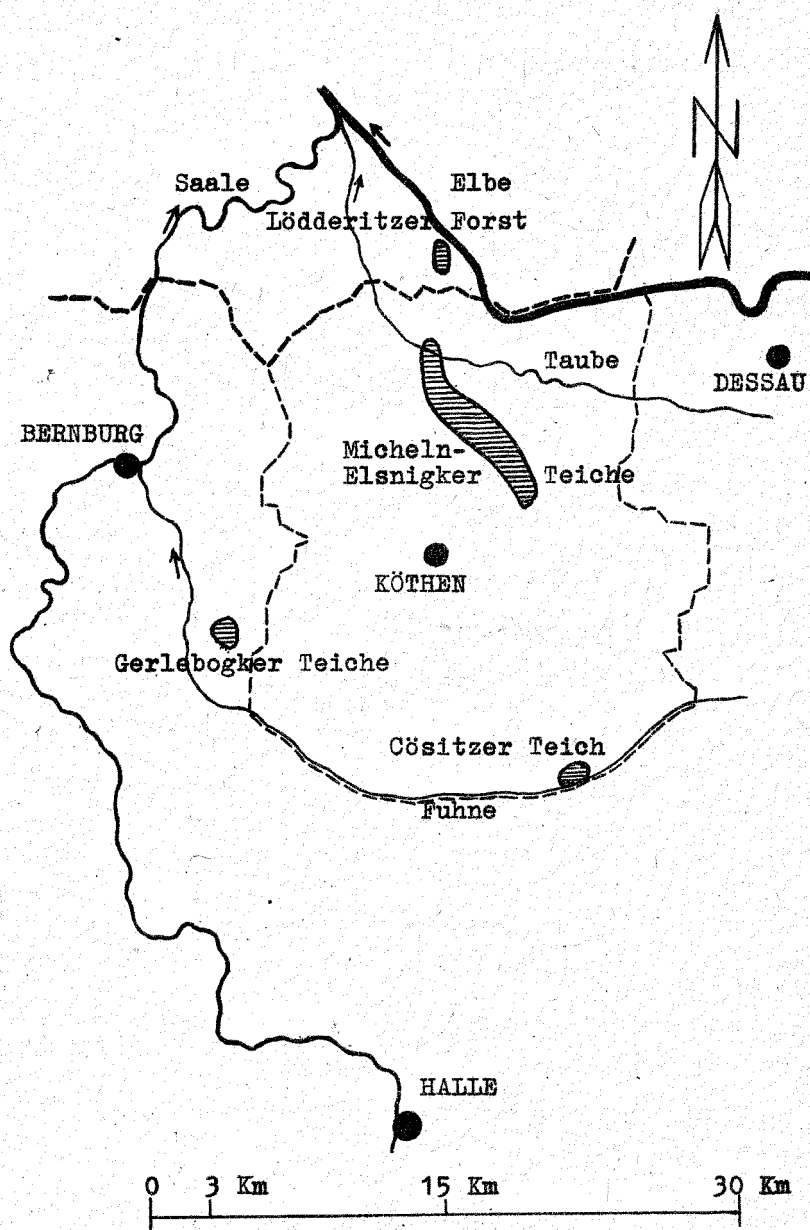
In den letzten Jahrzehnten haben sich auch im mitteldeutschen Raum als Folge der ökonomisch-industriellen Entwicklungstendenzen tiefgreifende Strukturveränderungen im Landschaftsgefüge ergeben. Besonders stark sind die Wasserverhältnisse diesem Wandel ausgesetzt. So wurden bei uns die Saale und die Fuhne sowie mehrere stehende Gewässer durch Industrieabwässer fast völlig sterilisiert und als Lebensräume für Wasservögel untauglich gemacht. Andererseits bildeten sich mit den als Folge des Braunkohlenabbaues entstandenen zahlreichen Teichen sehr beachtliche Lebensbereiche für diese Tiergruppe. Die Bestandsdynamik wird aber auch weiterhin durch jetzt anlaufende Maßnahmen, zum Beispiel die massive Naherholungsbewegung und die verstärkten Meliorationsarbeiten, stark in Mitleidenschaft gezogen.

Im Weltmaßstab ist ein Rückgang der Wasservogelbestände festzustellen. Veränderungen der Brutbiotope, übermäßige Bejagungen und immer verheerendere Auswirkungen des Ölpest zwingen zu gezielter Forschungsarbeit und internationaler Kooperation. Darauf verweist Rutschke in einer Anleitung für die Mitarbeiter bei der Internationalen Wasservogelzählung in der DDR. Im Rahmen eines vom International Wildfowl Research Bureau (WRB) beschlossenen Minimumprogrammes für die Wasservogelforschung in Europa sollen neben Zählungen und Bestandsaufnahmen auch monographische Bearbeitungen einzelner Arten erfolgen. Einen beispielgebenden Versuch einer Bestandsaufnahme und Darstellung der Arealveränderungen der Tafelente (*Aythya ferina*) in einigen Teilen Europas unternahm BEZZEL (1967). Er betont darin, daß wir noch keineswegs in der Lage sind, selbst in gut behandelten Gebieten den Bestand in der wünschenswerten Genauigkeit zu kontrollieren. Aber auch unvollständige Untersuchungsergebnisse sind wertvoll. Sie helfen, eine konstruktive Kritik zu erreichen und vor allem zur Mitarbeit herauszufordern.

Das Kontrollgebiet

Die kontrollierte Fläche liegt im rechtssaalischen Elbe-Saale-Winkel. Sie umfaßt die 48 000 ha des Kreises Köthen und zwei Randgebiete von Nachbarkreisen. Aus traditionellen, verkehrstechnischen und organisatorischen Gründen werden von den Mitarbeitern der Fachgruppe für Ornithologie und Naturschutz „J. Fr. Naumann“ Köthen das Teichgebiet Gerlebogk (Kreis Bernburg) und das Gebiet Lödderitz-Breitenhagen (Kreis Schönebeck, Bezirk Magdeburg) in die Untersuchungen einbezogen. Die Untersuchungsfläche beträgt insgesamt etwa 550 km² (Abb. S. 162).

Die Landschaft zeigt folgende Gliederung: Im N erstreckt sich das bis über 10 km breite Urstromtal der Elbe. Im elbnahen Teil trägt es den Auenwald, darunter das etwa 1000 ha große Naturschutzgebiet Lödderitzer Forst. Hier befinden sich verschiedene Altwässer der Elbe mit den letzten natürlichen Vorkommen des Elbebibers. HINSCHKE (1966) gibt über dieses Gebiet eine detaillierte Übersicht. Am Südrand des Urstromtales dehnt sich das Bruchgebiet von Micheln aus. In etwa 2 bis 6 km Entfernung von der Elbe zieht es sich in Richtung NW durch den gesamten Kreis Köthen. Durch intensivierte Meliorationsvorhaben verschwinden in diesem ehemaligen großen Sumpfgebiet die letzten Sümpfe und Tümpel, die für Wasservögel von Bedeutung sind. Schon werden hier mehr als 50 Prozent der Wiesen zu Äckern umgebrochen. Mit Ausnahme der etwa 2 km breiten



Brutgebiete der Tafelente im Elbe-Saale-Winkel

Fuhneniederung im S gehört das gesamte übrige Gebiet zum fruchtbaren Köthener Ackerland. Durch Untertageabbau von Braunkohle entstanden an vielen Stellen Oberflächenabsenkungen, die sich in kurzer Zeit mit Wasser füllten. Diese seit der Jahrhundertwende sich vollziehende Gewässerbildung geht jetzt zu Ende, da der Braunkohlenabbau 1965 eingestellt wurde. So entstanden die Teichgebiete von Micheln/Elsnigk, Cösitz und Gerlebogk. Im Kreis Köthen finden wir etwa 400 ha Wasserfläche gegenüber etwa 34 000 ha Acker, 2800 ha Wald, 2000 ha Wiesen und über 1400 ha Gebäude- und Hoffläche. Das gesamte Gebiet ist relativ dicht besiedelt. Die Größe der Gewässer bewegt sich von unter 1 ha bis um 100 ha. Es handelt sich meist um ungeschichtete, eutrophe Gewässer. Ihre Tiefe beträgt 1,5 bis über 5 m. Überall bilden sich breite Schilfgürtel, die Ausdruck eines raschen Verlandungsvorganges sind. Exaktere Vegetations- und Wasseranalysen wurden bisher nicht durchgeführt bzw. sind mir nicht bekannt. Zwei Tagebauseen im Westteil des Kontrollgebietes zeigen Wassertiefen bis über 40 m. Ihre Eutrophisierung schreitet voran. DIESSNER (1966) erwähnt die Biotopverhältnisse des NSG Cösitz und HEIDECHE (1966) die im Gerlebogker Teichgebiet.

Die meisten Teiche sind ohne Zufluß von Oberflächenwasser. Ihr Wasserstand ist sehr vom Grundwasserspiegel abhängig. Die jährlichen Niederschlagsmengen betragen im Westteil 430 mm bis 480 mm und im übrigen Gebiet 500 mm bis 535 mm. Der Hauptniederschlag fällt von Mai bis Juli mit 170 mm. Das gelegentliche Elbhochwasser beeinflußt nur wenige Gewässer vor dem schützenden Elbdeich.

Die durchschnittliche Höhenlage des Kontrollgebietes beträgt 53 m bis 80 m ü. NN. Der tiefste Abschnitt liegt oberhalb der Saalemündung bei 52 m ü. NN, die höchste Stelle südlich Köthen mit 111 m ü. NN.

Zur Arbeitsmethode:

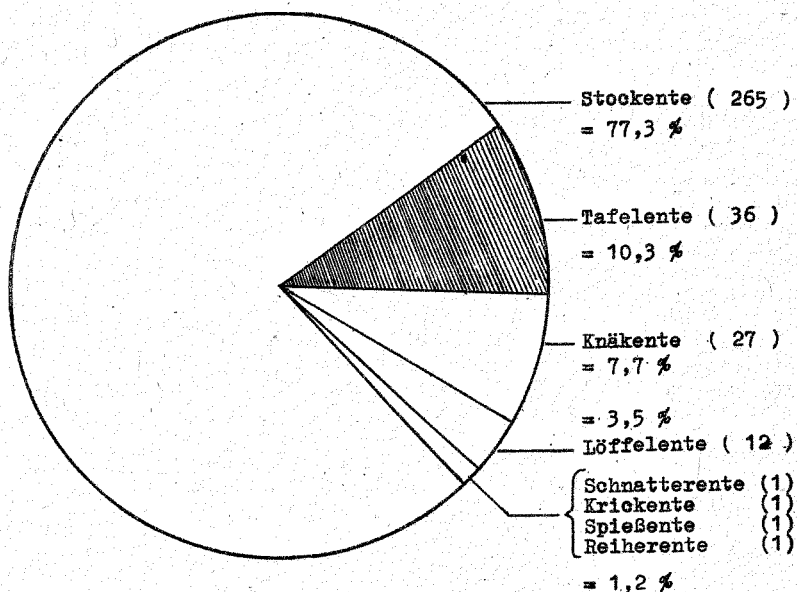
Für die Köthener Ornithologen ist es seit jeher Ehrensache, im Arbeitsgebiet der drei Naumanns, Baldamus' und Pässlers die Naturstudien fortzusetzen. Aus sporadischen, oft zufälligen Beobachtungen entwickelte sich besonders nach 1950 zielgerichtete Kontrollarbeit an den entstehenden Teichgebieten. Die seit 1905 bestehenden Karteiaufzeichnungen wurden weitergeführt und präzisiert. Ab 1959 wurden auch für Wasservögel besondere Beobachtungsaufgaben an die Mitarbeiter ausgegeben. Studienaufträge des BFA Halle folgten. Seit 1961 erfolgt die regelmäßige Erfassung der Wasservogelbestände im Rahmen der Internationalen Wasservogelzählung. Mit den Jagdgemeinschaften wurde die Zusammenarbeit ausgebaut. Tagebuchaufzeichnungen wurden zur Arbeitsgrundlage bei den wöchentlichen Zusammenkünften. Es konnte zur Gebiets- und Artenbearbeitung übergegangen werden. So entstanden auch die Grundlagen für die vorliegende Abhandlung über die Tafelente. Allen Mitarbeitern der Fachgruppe für Ornithologie und Naturschutz „J. Fr. Naumann“ Köthen sei für die gewährte Hilfe bestens gedankt.

Zum Auftreten der Tafelente

Die Tafelente, *Aythya ferina* (L.), ist nach der Stockente, *Anas platyrhynchos* L., die zweithäufigste Entenart auf unseren Teichen (Abb. S. 164 und 165).

Die Art ist auch während eines Normalwinters hier anzutreffen, doch können die Bestandsschwankungen sehr erheblich sein (Abb. S. 166).

Das Auftreten der Tafelente wird seit Führung unserer Kartei — 1905 — für unser Gebiet vermerkt. Brutnachweise sind 1910 registriert. Jedoch



Zusammensetzung des Wildenten-Brutbestandes 1966

(Klammerausdruck = Anzahl der Brutpaare)

hat schon NAUMANN (1844) die Tafelente für das damalige Anhalt als vereinzelt Brutvogel angegeben. PÄSSLER (1856) nennt dieses Vorkommen unsicher. Auf diese Tatsachen verweist BORCHERT (1927). BALDAMUS (1852) berichtet in einem Verzeichnis über die Brutvögel von Diebzig, im Nordteil des jetzigen Kreises Köthen gelegen, folgende Einzelheiten: Für dieses Entenrevier des Gebietes, dessen Niederung fast alljährlich durch das Hochwasser von Elbe und Saale größtenteils überschwemmt wurde, führt er 150 Brutvogelarten an. Er nennt Stock-, Schnatter-, Spieß-, Krick-, Knäk-, Löffel- und Moorente. Die Tafelente fehlt in dieser Aufzählung. BEZZEL (1967) erwähnt, daß die Tafelente von 1850 bis 1900 in Deutschland nur wenig Boden gewonnen habe. Er ist der Meinung, daß die Art seit 1850 ihr Areal in Europa nach W und NW ausdehnt. Diese Ausbreitung erfolgte in Wellen von E her, wahrscheinlich durch Populationsdruck, und setzte sich von 1900 bis 1950 in Europa westwärts bis Mitteleuropa und England fort.

Einer neuen Ausbreitungswelle nach 1960 ging eine Bestandsvermehrung in schon längst besiedelten Gebieten voraus. BEZZEL (1967) betont ferner, daß für diese Arealausweitung verschiedene Gründe diskutiert werden. Neben Klimaveränderungen hat vermutlich auch die durch den Menschen bedingte Veränderung der Landschaft die Ausbreitung gefördert. Diese Ansicht kann für die Besiedlungsdynamik im Köthener Gebiet voll zutreffen. Offensichtlich sind erst nach 1910 durch die Auswirkungen des Berg-

baus für die Tafelente günstige Brutbiotope entstanden. Zu Recht äußert BORCHERT (1927) den Eindruck, daß die Art bis zum zweiten Jahrzehnt in Anhalt weniger anzutreffen war und erst danach stark zugenommen hätte. Er stützt sich dabei auf seine Gewährsleute Gottschalk (Köthen) und Krietsch (Dessau), nach deren Angaben die Tafelente zu diesem Zeitpunkt bereits die zahlreichste Ente nächst der Stockente gewesen sein soll.

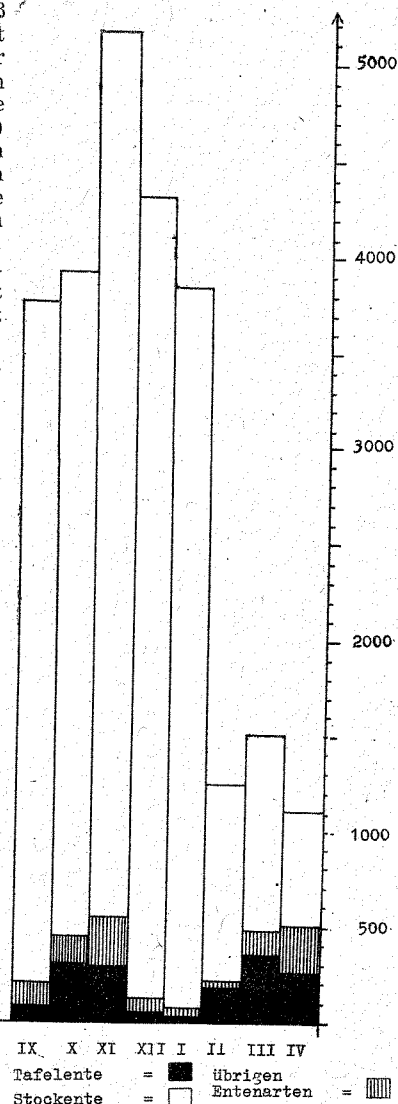
Die Zunahme des Tafelentenbestandes zur Brut-, Zug- und Winterzeit hängt gegenwärtig offensichtlich mit von folgenden Faktoren ab:

1. Vergrößerung des der Art zusagenden Aufenthaltsraumes infolge starker Erweiterung der Wasserflächen. Besonders nach 1950 kam es zu großflächigen Absenkungen, und es bildeten sich Gewässer, welche die bereits seit der Jahrhundertwende vorhandenen an Größe weit übertrafen.

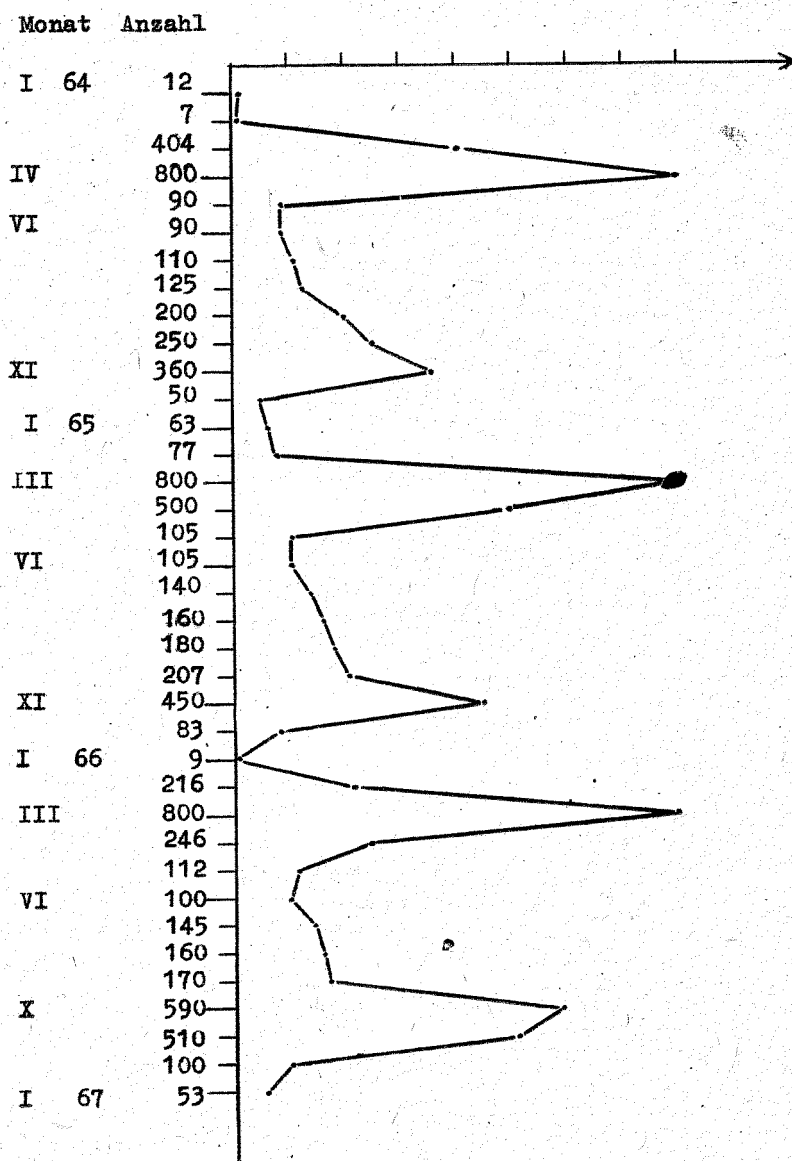
2. Unter Anwendung des Naturschutzgesetzes wurden seit 1955 in unserem Kontrollgebiet vier Wasservogelreservate als Naturschutzgebiete gesichert: NSG Cösitzer Teich, NSG Neolit-Teich, NSG Lödderitzer Forst und NSG Cörmigker Teich (Gerlebogk).

Die beiden ersten NSG sind gleichzeitig die wichtigsten Brutreviere der Tafelente. NSG Cösitz: 36 ha Größe mit etwa 8 Brutpaaren, NSG Neolit: 97 ha Fläche mit 8 bis 9 Brutpaaren. In den NSG ist ganzjährig jede Jagdausübung auf sämtliches Federwild untersagt. Dadurch ist den Durchzügler eine ungestörte Rastmöglichkeit gewährleistet. Das NSG Lödderitzer Forst schließt mit dem rechtselbischen NSG Steckby etwa 7 km Elbestrom in das Schutzgebiet ein. Selbst bei stärkeren Frostperioden verbleiben eisfreie Wasserflächen für viele überwinternde Entenvögel, darunter auch Tafelenten.

3. Das Beobachternetz wurde in den letzten Jahren wesentlich dichter. Durch Planbeobachtungen wird eine weitaus größere Datenfülle auch über



**Durchschnittliche Monatssummen
anhand der Zählergebnisse der
Internationalen Wasservogelzählung
in den Jahren 1962 bis 1967**



Monatliche Maxima des Tafelentenbestandes

das Auftreten der Tafelente erbracht. Alle wichtigen Teilgebiete werden an zwei Tagen in jeder Woche kontrolliert.

Die Tafelente zieht auch in unserem Gebiet vegetationsreiche, eutrophe Gewässer als Rast-, Nahrungs- und Brutplatz vor. Als Rastplatz liebt sie jedoch die größeren, mehr Sicht bietenden Teiche. Meist erfolgt hier auch der Nahrungserwerb. Es hat den Anschein, als würden hierfür tiefere Teiche oder Teichabschnitte bevorzugt aufgesucht. KALBE (1965) unterstreicht die Annahme, daß neben der Moorente — die unsere Teiche nur sehr selten zur Zugzeit berührt — die Tafelente wohl die Tauchente ist, die in ihren Lebensgewohnheiten den Gründelenten am ähnlichsten ist. KALBE (1965) vertritt die Ansicht, daß Bezirke stärkster Verlandung gemieden werden. Nach unseren Feststellungen trifft das nur dann zu, wenn gleichzeitig genügend freie und tiefe Wasserflächen fehlen. BOBACK (1962) gibt an, daß die Tafelente auch in Lachen und sumpfigen Teichen ihren Lebensraum findet. Er nennt die bevorzugte Tauchtiefe mit 1 bis 2,5 m, was auch an unseren kleinen Teichen erfüllt wird. Für die Brutplatzwahl scheint die Gewässergröße nicht ausschlaggebend zu sein. Voraussetzung sind stets genügend Schutz in der Ufervegetation und entsprechende Störungsfreiheit. Die Nester wurden in Ufernähe in dichtester Vegetation bzw. im stärksten Verlandungsbereich gefunden.

Die Brutzeit dehnt sich von Mitte April bis Mitte Juni aus. Die Gelegegröße schwankt sehr. Wahn fand 1930 bis 1934 Nester mit 5 bis maximal 8 Eiern. Diessner hat 1964 im NSG Cösitzer Teich Nester mit 5, 8, 9 und 11 Eiern als Vollgelege festgestellt. 1966 konnte Sellin die gleiche Eieranzahl in Vollgelegen im Michelner Teichgebiet nachweisen. Ähnliche Werte wurden auch an anderen Stellen vermerkt. In unserem Beobachtungsgebiet stieg die Anzahl der Tafelenten-Brutpaare von weniger als 20 im Jahre 1950 auf 36 bis 40 Brutpaare in den Jahren 1966 und 1967 an.

Nach Hinsche (mündlich) ist diese Anzahl fast der Gesamtbestand des Bezirkes Halle.

Im folgenden wird eine Übersicht über die Verteilung der Tafelentenbrutpaare in den Jahren 1965 bis 1967 gegeben:

	1965	1966	1967
NSG Neolit (Fröde, Gemmel, Kühnel, Rochlitzer)	7	12	15
Teichgebiet Trebbichau—Micheln—Mennewitz (vorige Beobachter)	8	12	8
Teichgebiet Elsnigk—Osternienburg (Beiche, Herrmann)	6	6	10
NSG Cösitzer Teich (Diessner)	6	5	5
Teichgebiet Gerlebogk (Heidecke)	3	1	3
NSG Lödderitzer Forst (Rochlitzer)	—	—	1
Teichgebiet Maasdorf (Zschernitz)	—	—	—
Gesamtzahl der Brutpaare	30	36	42

Jungeführende Weibchen sind ab Mitte Mai zu sehen. Gemmel, Kiese-ritzky, Kühnel und Rochlitzer bemerkten 1962 führende Weibchen mit nur 1, 3, 7 und 7 juv. Beiche und Heidecke brachten aus dem Elsnigker bzw. dem Gerlebogker Teichgebiet ähnliche Angaben für Tafelentenfamilien. Am 21. Juni 1966 stellten Fröde, Rochlitzer und Zschernitz im NSG Neolit ein führendes Weibchen mit 16 juv. fest. Während die obengenannten niedrigen Jungenzahlen auf schlechte Schlupfergebnisse schließen lassen, scheint es sich hier um ein Doppelgelege zu handeln, das durch Mithilfe eines brutschmarotzenden zweiten Weibchens zustande kam. Auch die Eigenart von Tafelentenjungen, als Halbwüchsige scheinbar verlassen

einzelnen umherzuschwimmen, konnte wiederholt beobachtet werden. Sehr späte Jungenbeobachtungen wurden am 29. Juli 1961 im NSG Neolit durch Rochlitzer registriert. Weibchen mit 4, 5 und 9 etwa starengroßen juv. wurden beobachtet. Offensichtlich sind das Ergebnisse von Nachgelegen, die als Folge eines verheerenden Mai-Hochwassers anzusehen sind. Dagegen konnte Kühnel im selben Jahr an derselben Stelle bereits am 5. Juni ein Weibchen mit 7 fast flüggen juv. feststellen. Am 14. Juli 1967 gelang dem Verfasser der erste Tafelentenbrutnachweis für das NSG Lödderitzer Forst. Am Goldberger See, einem rings vom Auenwald umgebenen Gewässer, wurde ein Weibchen mit 6 dreiviertelwüchsigen juv. beobachtet. Der Populationsdruck scheint jedoch in unserem Gebiet noch nicht sehr stark zu sein. Sehr brutgünstige Biotope, wie die auf halbem Weg zwischen Cösitzer Teich und Gerlebogker Teichen gelegenen Maasdorfer Teiche blieben bisher unbesetzt. Seit Jahren suchen Zschernitz und Hösler vergeblich diese Teiche ab.

Die Auswirkungen der an mehreren Gewässern entstandenen Entenfarmen scheinen nur negativer Art zu sein. Große Abschnitte der Ufervegetation werden zerstört und fallen als Brutrevier aus. An kleineren Teichen bleibt meist nur ein geringer Streifen der Rohrzone übrig. Das reiche Futterangebot in den Entenfarmen läßt leider eine starke Zunahme der Wanderratten bemerkbar werden. Diese plündern die Entengelege auch an entfernteren Teichen. Nach der Knäk- und Löffelente zieht sich nunmehr auch die dort länger ausharrende Tafelente als Brutvogel zurück. Bis zu 80 Prozent der von Ornithologen und Jägern gefundenen Entengelege sind in diesen Gewässerabschnitten den Ratten zum Opfer gefallen.

Auffallend ist besonders im Frühjahr und Frühsommer die Überzahl der Männchen. Im Herbst ist diese Diskrepanz nicht ganz so ausgeprägt. Es ist jedoch anzunehmen, daß zu dieser Jahreszeit noch viele Männchen sich im weibchenfarbenen Jugendkleid befinden. Ich greife wenige Beispiele heraus:

- 20. 3. 1960: 120,45 NSG Lödderitzer Forst/Elbe (Rochlitzer)
- 16. 5. 1961: 35,4 NSG Neolit (Rochlitzer)
- 15. 2. 1962: 90,20 NSG Neolit (Rochlitzer)
- 8. 3. 1963: 47,31 NSG Neolit (Rochlitzer)
- 10. 4. 1964: 70,30 NSG Neolit (Rochlitzer)
- 20. 6. 1965: 150,10 NSG Neolit (Gammel)
- 13. 3. 1966: 120,35 NSG Lödderitzer Forst/Elbe (Rochlitzer)
- 31. 5. 1966: 104,8 NSG Neolit (Kühnel, Rochlitzer)
- 12. 3. 1967: 34,8 NSG Cösitz (Diessner)

Büchner, Ernst, Gottschalk, Knopf, Weigend u. a. Beobachter stellten ähnliche Geschlechtsrelationen in früheren Jahren fest. Wie die Daten ausweisen, ist diese Überzahl an Männchen keinesfalls allein durch die Abwesenheit der brütenden Weibchen zu erklären. Nach BEZZEL (1967) wandern bei der Tafelente beide Geschlechter getrennt. Unsere Teiche scheinen somit besonders im Bereich der ziehenden Männchen zu liegen. KALBE (1965) weist darauf hin, daß die durchziehenden Enten auf solche Gewässer gern einfallen, die während der Brutzeit bevorzugter Typ der betreffenden Art sind. Das trifft bei uns voll zu.

Häufig befinden sich unter rastenden Tafelenten Reiherenten. Auch übersommernde Reiherenten schließen sich gern Tafelentrupps an.

Die Bestandsbewegung auf dem Hauptrastplatz der Tafelente, dem NSG Neolit, erfaßte Sellin im Herbst 1964 wie folgt:

18. 9.: 45	7. 11.: 250
19. 9.: 47	9. 11.: 250
22. 9.: 50	21. 11.: 150
25. 9.: 60	25. 11.: 100
28. 9.: 62	5. 12.: 30
5. 10.: 60	9. 12.: 20
12. 10.: 80	14. 12.: 25
17. 10.: 100	16. 12.: 15
24. 10.: 160	
31. 10.: 200	

In welchem Umfang die Tafelente als Überwinterer auftritt, hängt von den Eisverhältnissen ab. Die folgenden Januar-Höchstwerte seit 1960 sollen darüber Auskunft geben:

Januar 1960: 7, Teiche meist vereist, Elbe offen
 Januar 1961: 6, Teiche meist vereist, Elbe offen
 Januar 1962: 120, alle Gewässer eisfrei
 Januar 1963: 6, alle Teiche vereist, Elbe Treibeis
 Januar 1964: 12, Teiche meist vereist, Elbe offen
 Januar 1965: 63, alle Gewässer eisfrei
 Januar 1966: 9, alle Teiche vereist, Elbe offen
 Januar 1967: 53, fast alle Gewässer eisfrei

Auch bei vollständiger Vereisung der Teiche und Gräben bleibt fast immer die Stromelbe offen oder behält größere Wasserlöcher. Hier stauen sich dann die Überwinterer. In strengsten Wintern verbleibt als letzte Ausweichstelle der mit Warmwasser gespeiste etwa 2 ha große Kühlteich eines Chemiewerkes. Mit Beiche und anderen Mitarbeitern konnte ich dort die obigen Daten ermitteln. BEICHE (1967) berichtet darüber. Der Aufenthalt der Tafelente außerhalb der Brutzeit kommt auch durch die Zähl-ergebnisse im Rahmen der Internationalen Wasservogelzählung gut zum Ausdruck:

Monat:	IX	X	XI	XII	I	II	III	IV
1962/63	44	320	116	—	6	5	247	132
1963/64	100	261	56	10	12	—	100	300
1964/65	41	141	358	50	63	77	555	380
1965/66	180	207	450	83	9	66	800	286
1966/67	170	590	510	100	53	770	580	260

Abweichungen gegenüber den Zahlen in Abb. S. 166 ergeben sich daraus, daß dort die Monatsmaxima vermerkt wurden.

HEYDER (1952) weist auf die von Dathe und Profft an einem Leipziger Flutbecken gewonnenen Zugtermine bei der Tafelente hin. Danach beginnt der Zug im Frühjahr etwa Mitte Februar, steigert sich in der zweiten Märzhälfte zum Maximum und geht Anfang des letzten Aprildrittels zu Ende. Er vermutet, daß diese Angaben von ziemlich allgemeiner Gültigkeit sind. Für unsere Verhältnisse trifft das auch zu, wenn ein normaler Witterungsablauf vorliegt.

Zusammenfassung

Die Tafelente (*Aythya ferina*) ist als Brutvogel und Durchzügler die zweithäufigste Entenart im untersuchten Gebiet.

Überwinterer sind besonders in milden Wintern anzutreffen. Bei strengen Frösten verbleiben nur wenige Tiere im Beobachtungsbereich.

Es erscheint unsicher, daß die Art bereits seit Mitte des vorigen Jahrhunderts im Gebiet brütet. Kurz nach 1900 wird die Tafelente als Brutvogel

nachgewiesen, und nach 1920 wird die erste größere Bestandszunahme vermerkt. Seit 1950 ist ein beständiges Anwachsen des Brutbestandes festzustellen. Offensichtlich hängt das mit der Erweiterung des Brutbiotopes durch die Teichbildungen als Folge des Untertageabbaues der Braunkohle zusammen. Gegenwärtig sind etwa 40 Brutpaare vorhanden.

Die ermittelten brutbiologischen Fakten entsprechen den bekannten Ansichten. Als Brutplätze werden auch kleinere, vegetationsreiche Gewässer mit genügend Tauchmöglichkeit angenommen, während als Hauptrastplatz das sichtbietende NSG Neolit mit seiner größeren Wasserfläche bevorzugt wird.

Im Frühjahr und Frühsommer ist eine starke Überzahl an Männchen festzustellen, wogegen im Spätherbst die Geschlechtsrelationen weitaus ausgeglichener erscheinen.

Der Wegzug der Tafelente erstreckt sich über den gesamten Herbst. Der Höhepunkt ist von Mitte Oktober bis Mitte November vorhanden. Der Rückzug verläuft zeitlich schneller und bringt Ende März bis Anfang April die höchsten Individuenzahlen.

Auf dem Herbst- und Frühjahrsweg werden die Wasserflächen der Naturschutzgebiete besonders stark besucht, da hier kaum Störungen durch Jäger und Angler eintreten. Die NSG sind somit als Brut-, Mauser- und Rastgebiete von größter Bedeutung für unsere Entenvögel und sollten als Wasservogelschutzreviere noch weiter ausgebaut werden.

Literatur

- Baldamus, E. (1852): Verzeichnis der Brutvögel der Umgebung von Diebzig. Naumannia, Bd. 2, Heft 3, 55.
- Beiche, S. (1967): Die Vogelbesiedlung eines chemischen Werkes in Osternienburg. Apus 1, 126—135.
- Bezzel, E. (1967): Versuch einer Bestandsaufnahme und Darstellung der Arealveränderungen der Tafelente (*Aythya ferina*) in einigen Teilen Europas. Anz. Orn. Ges. Bayern, 8, 13—44.
- Boback, W. (1962): Unsere Wildenten. Die Neue Brehm-Bücherei, Heft 131. Wittenberg.
- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- Diessner, F. (1966): Die Lachmöwenkolonie Cösitz im Kreis Köthen. Apus 1, 17—24.
- Heidecke, D. (1966): Laridenvorkommen im Gerlebogker Teichgebiet. Apus 1, 33—38.
- Heidecke, D. (1967): Der Edderitzer Tagebausee — Rastplatz für durchziehende und überwinternde Wasservögel. Apus 1, 117—124.
- Heyder, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig.
- Hinsche, A. (1966): Überwinternde Seeadler — *Haliaeetus albicilla* (L.) — im Mittelelbegebiet. Apus 1, 2—14.
- Kalbe, L. (1965): Gewässertypen und ihre Besiedlung mit Entenvögeln. Falke 12, 10—16; 42—44.
- Makatsch, W. (1952): Die Vögel der Seen und Teiche. Radebeul.
- Naumann, J. F. (1844): Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Leipzig.
- Niethammer, G., Kramer, H. und H. E. Wolters (1964): Die Vögel Deutschlands — Artenliste. Frankfurt/M.
- Pässler, W. (1856): Zitiert nach Borchert (1927)
- Peterson, R., Mounfort, G. und P. Hollom (1954): Die Vögel Europas. Hamburg—Berlin.
- Rochlitz, R. (1960): Die Vögel der Lödderitz/Breitenhagener Elbaue. Abh. u. Ber. f. Naturk. u. Vorgesch. (Magdeburg) 11, 3—18.

Reinhard Rochlitz, 437 Köthen, Mendelssohnstraße 39

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1 4 1968](#)

Autor(en)/Author(s): Rochlitzer Reinhard

Artikel/Article: [Über das Vorkommen der Tafelente — *Aythya ferina* \(L.\) im Gebiet Köthen 161-170](#)